Deutscher Industrie- und Handelskammertag

WIRTSCHAFTSKAMMER ÖSTERREICH

DIHK und WKÖ fordern: Beibehaltung der gemeinsamen deutsch-österreichischen Strompreiszone

Der schleppende Netzausbau von Nord- nach Süddeutschland hat Auswirkungen auf die Netzstabilität der elektrischen Nachbarn. In Brüssel und Berlin wird deshalb erneut über die Aufspaltung der bewährten deutsch-österreichischen Strompreiszone diskutiert. Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) und die Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) setzen sich entschieden für den Erhalt der gemeinsamen Preiszone ein, denn die Vorteile überwiegen bei weitem.

Deutschland und Österreich haben sich im Jahr 2002 entschieden, Grenzkapazitäten zu nutzen und ein gemeinsames Strommarktgebiet einzurichten. Die deutsch-österreichische Preiszone ist ein Erfolgsmodell. Der gemeinsame Markt stellt sicher, dass nahezu 100 Prozent Stromversorgungssicherheit zu wettbewerbsfähigen Preisen garantiert wird. Der grenzüberschreitende Stromhandel gilt zudem als Vorbild und Voraussetzung für die Vollendung des europäischen Strombinnenmarktes.

Mit der Energiewende hat sich Deutschland ambitionierte Ziele für den Ausbau erneuerbarer Energien gesetzt. Diese Entwicklung stellt das bestehende Energiesystem allerdings auch vor eine große Herausforderung: Die Stromversorgung wird volatiler und Angebot und Nachfrage liegen damit zeitlich sowie örtlich weit auseinander. Insbesondere bei Starkwind werden die Übertragungsnetze durch die hohe Einspeisung von Windstrom in Nord- und Ostdeutschland und dessen Verkauf nach Süddeutschland und Österreich stark belastet.

Die Netzengpässe zwischen Nord und Süd machen sich durch sogenannte Ringflüsse („loop flows“) bemerkbar: Der Strom wählt den Weg des geringsten physikalischen Widerstands und fließt aufgrund der Engpässe über die östlichen Nachbarn weiter Richtung Süden. Dies kann die Netzstabilität der Nachbarländer gefährden und zwingt Übertragungsnetzbetreiber vor und hinter den jeweiligen nationalen Grenzen zunehmend mit teils kostspieligen netzstabilisierenden Eingriffen („Redispatch“) gegenzusteuern.

Eine Aufteilung des gemeinsamen deutsch-österreichischen Marktes wäre allenfalls eine temporäre Behebung des Problems. Ehe voreilig in den Markt eingegriffen wird, bedarf es einer genauen Überprüfung der aktuellen Situation, um die beste Lösung für die gemein-

same Preiszone und die angrenzenden Nachbarländer zu erarbeiten. Die langfristig effektivste und effizienteste Lösung ist und bleibt der Ausbau der Übertragungsnetze. Dieser muss schnellstmöglich vorangetrieben werden, wobei auch die stärkere länderübergreifende Koordination zwischen den Übertragungsnetzbetreibern gefordert ist.

Die deutsch-österreichische Preiszone muss erhalten bleiben!

- Eine Aufspaltung des bestehenden Marktgebiets wäre ein Rückschritt für die Vollendung des europäischen Strombinnenmarkts. Durch die Koppelung nationaler Strommärkte gibt es bereits in etwa 50 Prozent der Viertelstunden eines Jahres Preisgleichheit zwischen Deutschland/Österreich und Frankreich im Vortageshandel (Day-ahead). Eine politisch motivierte Aufteilung der deutsch-österreichischen Preiszone würde das weitere Zusammenwachsen der Märkte gefährden – mit Nachteilen für die Stromkunden.
- Der Kraftwerkseinsatz ist in kleineren Preiszonen weniger effizient. Das Resultat sind höhere Preise. Auch die Versorgungssicherheit kann in größeren Preiszonen günstiger gewahrt bleiben. Ein gemeinsamer europäischer Strombinnenmarkt hätte für alle Stromkunden Vorteile von bis zu 40 Mrd. Euro jährlich. Laut einer Studie würden die Kosten einer Aufteilung des deutsch-österreichischen Marktgebiets pro Jahr 100 Mio. Euro betragen. In der Trennungszeit würden zudem erhebliche Transaktionskosten entstehen.
- Der Druck, rasch die deutschen Nord-Süd-Netze auszubauen, würde nur kurzfristig nachlassen. Die Marktkoppelung würde trotz einer geteilten Preiszone weiter voranschreiten. Auch der grenzüberschreitende Netzausbau als physische Voraussetzung für den Strombinnenmarkt würde weitergehen. Dadurch stiege mittelfristig das Handelsvolumen zwischen Nordostdeutschland und Österreich wieder an und folglich auch der Druck auf den innerdeutschen Netzausbau.
- Der Ausbau erneuerbarer Energien soll vor allem in Deutschland weitergehen, wodurch der Bedarf an Flexibilität wächst. Eine Teilung der Preiszone würde der benötigten Bereitstellung von Flexibilität zum Ausgleich volatiler erneuerbarer Energien entgegenwirken. So wäre die Flexibilität der (Pump-)Speicher in Österreich für Deutschland nicht mehr uneingeschränkt nutzbar. Generell ist ein Ausgleich volatil erzeugender erneuerbarer Energien in einem großen Marktgebiet leichter.

Anstatt über die Teilung der Preiszone nachzudenken, sollte es vielmehr darum gehen, wie die Vorteile der gemeinsamen Preiszone noch besser zur Geltung kommen können. Dazu gehört für DIHK und WKÖ auf alle Fälle rasch einen gemeinsamen Markt für Regelenergie zu installieren.

Juli 2015